

„... durfte ich nicht zur Schule gehen“

Interview mit Samira Rezai aus Halstenbek

Frage: Kannst Du Dich zuerst vorstellen?

Samira Rezai: Mein Name ist Samira Rezai. Ich bin 20 Jahre alt und seit viereinhalb, fast fünf Jahren bin ich in Deutschland. Ich bin in Afghanistan geboren, aber acht oder zehn Jahre habe ich im Iran gelebt. Ich kann also etwas über Frauenrechte in meinem Heimatland, aber auch im Iran sagen.

Frage: Kannst Du beschreiben, wie die Situation von Frauen in Afghanistan ist?

Samira Rezai: Eigentlich haben Frauen keine Rechte in Afghanistan. Wenn man in Deutschland oder in Europa von einer Frau spricht, sieht man einen Menschen. Aber in Afghanistan gelten Frauen nicht als vollwertige Menschen. Als ich in Afghanistan war, durfte ich nicht zur Schule gehen, das hatte mein Papa verboten. Er wollte das nicht, meine Mama auch nicht. In Afghanistan muss ein Mann sagen, was wir machen sollen, egal ob die Frau vierzig oder fünfzig Jahre alt ist oder zehn Jahre alt. Ein Mann muss uns sagen, was wir machen sollen. In Deutschland ist das nicht so.

Frage: Habt Ihr in einer größeren Stadt gelebt?

Samira Rezai: Ja.

Frage: Gibt es einen Unterschied, ob man in einer Stadt lebt oder im Dorf?

Samira Rezai: Natürlich, ja. Im Dorf gibt es meistens einen großen Mann, einen Anführer. Dieser Anführer bestimmt die Regeln, er entscheidet, wie die Frauen dort leben sollen und wie die Männer dort leben sollen. In einer großen Stadt gibt es solch einen Anführer nicht, die Eltern oder eigentlich die Männer entscheiden in der Familie.

Frage: Was verändert sich, wenn eine Frau von Afghanistan in den Iran geht?

Samira Rezai: Vor allem ändert sich die Pflicht zum Hijab. Wir dürfen in Afghanistan nicht unsere Haare zeigen, wir müssen einen Hijab tragen. Aber im Iran ist es ganz normal. Da darf ich meine Haare zeigen, mich schminken.

Frage: Wie war die Situation dort? Hattet Ihr eine Aufenthaltserlaubnis? Durftet Ihr dort sein?

Samira Rezai: Nein, im Iran durften wir nicht sein. Die Regierung wusste nicht, dass wir im Iran lebten. Sonst muss man viel Geld bezahlen, dann bekommt man einen Ausweis und darf sechs Monate oder ein Jahr bleiben, dann muss man wieder bezahlen.

Frage: Wie viele seid Ihr in der Familie?

Samira Rezai: In Afghanistan und im Iran drei. Aber in Deutschland wurde meine Mama schwanger, und jetzt habe ich eine kleine Schwester.

Frage: Was ändert sich für eine afghanische Frau, wenn sie nach Deutschland kommt?

Samira Rezai: Eine afghanische Frau, die nach Europa kommt, ist frei. In Afghanistan ist sie nicht frei, wie in einem Käfig. Hier ist sie frei.

Frage: Wo bist Du angekommen?

Samira Rezai: Ich bin mit meiner Mutter nach Hamburg gekommen, von dort sind wir nach Neumünster geschickt worden, da ist mein Papa zu uns gekommen.

Frage: Wie war es für Dich in Neumünster?

Samira Rezai: Am Anfang war ich sehr aufgeregt. Ich konnte es mir nicht vorstellen, dass ich mein Kopftuch weglassen durfte. Wenn ich eine Frau sah, die ein Kleid trug oder ein Top, dachte ich: Oh mein Gott, wie sieht die aus. Aber das wurde dann ganz normal, jetzt ziehe ich mich auch so an. Aber am Anfang war alles neu für mich.

Frage: Was haben Deine Eltern dazu gesagt? Haben sie Dir gesagt, was Du anziehen sollst?

Samira Rezai: Eigentlich ja, jetzt sagt mein Papa auch ab und zu was. Ich bin jetzt eigentlich volljährig, aber trotzdem sagt mein Papa immer was. Unsere Kultur ist so. Zum Beispiel darf ich zu einer Hochzeit kein kurzes Kleid anziehen, auf der Straße soll ich kein Top mit einer kurzen Hose anziehen. Manchmal sagt er was.

Frage: Ändert sich mit der Volljährigkeit etwas?

Samira Rezai: Kann ich nicht sagen, es ist eine alte Kultur. Ich kann mich ändern, aber mein Papa kann das nicht so schnell.

Frage: Hat es Deine kleine Schwester später leichter?

Samira Rezai: Natürlich. Jetzt auch.

Frage: Kennst Du andere afghanische Frauen, die hier leben?

Samira Rezai: Ja.

Frage: Wenn sie hier alles dürfen – siehst Du auch Frauen, die viel weniger machen, als sie dürfen?

Samira Rezai: Ja, ich kenne ein paar. Sie sind Freundinnen, aber sie sind schon verheiratet. Sie haben Kinder, und sie haben viele Probleme mit ihren Männern. Aber sie sagen: Nein, wir wollen uns nicht trennen, wir haben ein Kind. Es ist eine komische Vorstellung, wenn jemand mit dem Ehepartner Probleme hat oder vom Ehemann geschlagen wird, muss man in Deutschland oder in Europa sich trennen oder zur Polizei gehen, aber sie machen das nicht. Sie sind jung, 23 Jahre, 20 Jahre.

Frage: Wenn Du Dir die afghanischen Frauen hier anguckst: Für alle gelten die deutschen Gesetze. Für sie gelten aber auch die Regeln der Religion. Und es gelten die Regeln der eigenen Familie. Wenn eine Frau überlegt, etwas zu verändern: Was guckt sie als erstes? Was ist für sie wichtig: Das Gesetz, die Religion oder die Familie?

Samira Rezai: Sie fragt, was die Familie sagt. Für Afghanen ist die Familie am wichtigsten. Ich bin auch so. Ich frage meine Mama und meinen Papa, was soll ich machen.

Frage: Wenn Du gefragt wirst, ob Du ein Interview gibst, entscheidest Du das alleine? Oder fragst Du Deinen Papa und Deine Mama?

Samira Rezai: Erstmal habe ich meine Mama gefragt. Sie hat gesagt: Ja, mach das. Und heute morgen habe ich meinem Papa gesagt, dass Du kommst.

Frage: Kannst Du erklären, wie Du Dich selbst verändert hast in den letzten fünf Jahren?

Samira Rezai: Zuerst habe ich mein Kopftuch weggelassen. Dann habe ich meine Augenbrauen sauber gemacht. Dann bin ich zur Schule gegangen. Mein Papa hatte so viele Probleme mit mir: Warum bist Du so geworden? Aber langsam, langsam ging es meinem Papa besser, er hat sich dran gewöhnt, und ich wurde ein bisschen freier.

Frage: Ist diskutiert worden, ob Du hier zur Schule gehst oder nicht?

Samira Rezai: Nein, es war eine deutsche Schule, das war klar.

Frage: Als Du kamst, warst Du Fünfzehn, da gilt Schulpflicht.

Samira Rezai: Ja, alle müssen zur Schule gehen. In Afghanistan durfte ich nicht. Ich kam in die achte Klasse, als ich zur Schule gegangen bin in Deutschland. Ich konnte gar nichts, das war traurig.

Frage: Wie lange hast Du gebraucht, bis Du genauso gut warst wie die anderen?

Samira Rezai: Sechs Monate. Im ersten Jahr hatte ich in Mathe immer eine Fünf oder Sechs. In Chemie auch. Aber in der neunten Klasse und in der zehnten Klasse hatte ich in Mathe immer eine Zwei oder eine Eins, manchmal auch eine Drei. Ich habe den mittleren Schulabschluss schon gemacht. Das habe ich geschafft.

Frage: Wenn Du an Dir etwas verändern willst, hast Du Freundinnen, die Dich unterstützen?

Samira Rezai: Nein, da habe ich keine Freundinnen. Ich muss das immer alleine schaffen.

Frage: Was sagt Deine Familie zu Deinen Veränderungen?

Samira Rezai: Ich muss viel diskutieren, wenn ich etwas ändern möchte. Ich muss erst mal fragen. Wenn ich nicht frage, gibt es Probleme.

Frage: Hast Du viel Stress?

Samira Rezai: Natürlich.

Frage: Gibt es hier andere Leute aus Afghanistan, die aufpassen, wenn jemand kein Kopftuch trägt? Werden Frauen kontrolliert?

Samira Rezai: Ich kenne ein Mädchen: Wenn sie zu Hause ist oder bei ihren Eltern ist, trägt sie immer Kopftuch. Aber wenn sie draußen ist, mit Freunden, lässt sie das Kopftuch weg.

Frage: Gibt es hier Afghanen, die ihre Eltern anrufen und ihnen das erzählen?

Samira Rezai: Manche machen das. Andere machen das nicht und sagen, das geht uns nichts an.

Frage: Wenn Du draußen rumläufst, wird das kontrolliert? Gibt es andere Afghanen, die gucken?

Samira Rezai: Ja, das machen einige. Iraner machen das auch, die sind auch so. Manche kontrollieren auch afghanische Frauen. Iraner sind eigentlich freier als wir. Manche gucken aber: Oh, die kommt aus Afghanistan, guck mal, wie die jetzt aussieht.

Frage: Wie diskutieren andere Frauen das? Unterstützt Ihr Euch gegenseitig? Oder gibt es auch Frauen, die kontrollieren?

Samira Rezai: Nein, nur Männer kontrollieren. Frauen helfen sich gegenseitig.

Frage: Wenn Frauen aus Afghanistan hier leben, dann haben sie oft ein Profil im Internet. Frauen in Afghanistan können Fotos sehen. Beeinflusst sie das?

Samira Rezai: Nein, Frauen in Afghanistan dürfen kein Handy haben und dürfen kein Internet haben. Nur Männer dürfen das.

Frage: Wissen Frauen in Afghanistan, wie afghanische Frauen in Hamburg oder in Halstenbek leben?

Samira Rezai: Nein, sie wissen gar nichts. Manche sicherlich, zehn oder zwanzig Prozent. Aber nicht alle.

Frage: Hast Du den Eindruck, sie verändern sich dann auch? Kritisieren sie dann ihre Männer?

Samira Rezai: Nein, da ändert sich nichts.

Frage: Gibt es auch Besuche von hier nach dort?

Samira Rezai: Für meine Familie ist das zu gefährlich, aber einige fliegen nach Afghanistan.

Frage: Als Du hier angekommen bist, gab es genug Hilfe? Gibt es genug Beratungsstellen, gibt es genug Deutschkurse?

Samira Rezai: In der ersten Woche haben wir Hilfe vom Sozialamt gekriegt. Meine Mama war schwanger, ich konnte natürlich noch kein Deutsch sprechen, aber ich habe versucht Hilfe vom Sozialamt für meine Mama zu bekommen. Ich habe gefragt, aber sie haben gesagt: Nein, Du musst alles selbst machen. Jetzt, in Halstenbek, ist es besser. Wir bekommen viel Hilfe im Rathaus.

Frage: Gibt es genug Hilfe? Oder fehlt was? Wenn jetzt eine afghanische Familie neu nach Halstenbek kommt, kriegt die alles, was sie braucht?

Samira Rezai: Ich muss viel helfen. Wir haben ja auch im Kreis Steinburg gewohnt, da habe ich vielen Afghanen geholfen. Ich weiß nicht, wie das Gesetz in Halstenbek ist, wir haben in einem kleinen Dorf in Steinburg gelebt.

Frage: Fehlt in Halstenbek noch irgendwas?

Samira Rezai: Ich glaube, wir haben alles. Alle Frauen haben hier ihre Rechte. Und wer Hilfe braucht, geht zum Rathaus oder zur Diakonie. Sie helfen allen Frauen, nicht nur Afghanen, sondern allen Frauen.

Interview: Reinhard Pohl